Jungunternehmer im Einsatz für die Ukraine

Der Zuger Benjamin Bargetzi hat eine Plattform gegründet, die die mentale Resilienz von Kriegsbetroffenen stärken soll. Sein Vorhaben ist ambitioniert – und schon weit fortgeschritten.

Rahel Hug

Benjamin Bargetzi ist ein Multitalent. 32 Jahre jung, ist der Tech- und Neuro-Experte aus Unterägeri bereits ein viel gefragter Keynote-Speaker in ganz Europa. Der Begriff bezeichnet Gastredner, die auf Veranstaltungen Impulsreferate halten und neue Denkanstösse liefern. Er hat einen Master in Cognitive Sciences/Hirnforschung sowie einen Bachelor in Psychologie und Philosophie absolviert und arbeitete bereits beim WEF, bei Google und Amazon. Letztes Jahr hat er das Buch «Nie wieder sinnlos» herausgegeben, das Philosophie mit Psychologie und Neurobiologie verbindet und zum Bestseller avancierte. Zudem ist er an mehreren Tech-Start-ups beteiligt.

Das neuste Projekt Bargetzis heisst Mindguard (Eigenschreibweise: «MindGuard»), was sich mit «Schutz für den Geist» übersetzen lässt. Mindguard verfolgt das ambitionierte Ziel, Menschen in Kriegsgebieten bei der Bewältigung von psychischen Problemen zu unterstützen – in einer ersten Phase fokussiert auf die Ukraine.

Im Gespräch mit Bargetzi spürt man schnell, wie wichtig ihm das Thema ist. Er verweist auf internationale Daten und zeigt mit eindringlichen Worten auf, dass bei der Berichterstattung über Kriege die psychische Gesundheit von Soldatinnen, Soldaten und Zivilpersonen oft zu wenig sichtbar sei. Laut der WHO würden 9,6 Millionen Ukrainer zurzeit mentale Unterstützung benötigen. Gerade einmal 3000 auf Traumatherapie spezialisierte Fachpersonen seien noch in der Ukraine – viel zu wenige, um die Krise aufzufangen.







Oben: Benjamin Bargetzi (Zweiter von rechts) durfte sein Projekt dem Bürgermeister von Kiew, Vitali Klitschko (links), vorstellen. **Unten links:** Der Launch-Event von Benjamin Bargetzi in Kiew zog viel Publikum an. **Rechts:** Benjamin Bargetzi (links) mit einem Kriegsveteranen mit Beinprothese.

Bilder: zvg

Ein individuell abgestimmtes Programm

Der Jungunternehmer beschreibt Mindguard als «mentale Resilienz-Plattform». Sein Ziel ist es, wissenschaftlich bewährte Methoden zur Stärkung der psychischen Widerstandskraft im Alltag zugänglich zu machen. Was heisst das genau? Bargetzi will mit seiner Plattform für alle Betroffenen ein individuell abgestimmtes Programm zusammenstellen. Dieses besteht beispielsweise aus Sport- und Atemübungen, selbstreflexiven Tätigkeiten oder sozialen Interaktionen. Bargetzi nennt dies Mikrointerventionen, also kleine Handlungen und feste Routinen im Alltag, die in der Summe das Wohlbefinden steigern und den Stress reduzieren können.

Als «Belohnung» und zur Motivation dienen anfangs kleine finanzielle Anreize, die durch Spenden getragen werden. In Gesprächen mit Veteranen vor Ort habe er oft gehört, dass finanzielle Unsicherheit nach dem Einsatz ein grosses Problem sei, so Bargetzi. Das System wird via App genutzt, künstliche Intelligenz hilft bei der Personalisierung, der Mustererkennung und der Skalierung. «KI selbst wird aber bewusst nicht als Therapeut eingesetzt, sondern rein im Hintergrund», betont Bargetzi.

Lanciert hat Bargetzi Mindguard im September 2025. Im vergangenen Winter konnte er das Projekt bereits im Umfeld der Nato und der EU in Brüssel, des WEF in Davos sowie der Münchner Sicherheitskonferenz vorstellen. Begleitet wird er von einem internationalen wissenschaftlichen Beirat aus Psychiatrie, Neurowissenschaften und Militärpsychologie. Zudem vertiefe er die Zusammenarbeit mit Kliniken und NGOs in der Ukraine, erzählt er. Auch dem ehemaligen Profiboxer und Bürgermeister von Kiew, Vitali Klitschko, konnte Bargetzi seine Initiative vorstellen. Mitte April fand in Kiew der Launch der Plattform statt, bis Ende Jahr soll das Programm nun landesweit ausgerollt werden.

Wissenschaftliche Studie soll Wirksamkeit zeigen

Wie häufig bei Start-ups gibt es bei allem Enthusiasmus Verzögerungen. So hat der Initiant gemeinsam mit der ukrainischen Regierung und Professoren vor Ort eine wissenschaftliche Studie geplant, um die Wirksamkeit der App auf biologischer Ebene nachzuweisen, etwa durch gesenkte Cortisolwerte im Speichel oder verbesserte Schlafqualität. Die Studie konnte laut Bargetzi noch nicht durchgeführt werden, da eine finale Unterschrift aus den entsprechenden Ministerien noch fehle. Auch die Sammlung von Spendengeldern für die Veteranen gestalte sich um einiges langsamer als erhofft.

«Die Zukunft eines Landes entscheidet sich nicht nur an den Frontlinien, sondern auch in seinen Familien», ist Benjamin Bargetzi überzeugt. Es brauche gerade in einem so lang andauernden und zermürbenden Krieg ein Auffangnetz, um seelische Narben zu heilen. «Mentale Resilienz ist eine nicht verhandelbare und lebensnotwendige Voraussetzung für den Wiederaufbau der Ukraine und Europas als Ganzes.» Wenn man bei der psychischen Gesundheit untätig bleibe, drohten mehr Unfälle aufgrund von Unachtsamkeit, häusliche Gewalt, Alkohol- und Drogenmissbrauch, Gewalttaten sowie Suizide. Zudem würden sich Traumata auch auf kommende Generationen auswirken.

Bargetzi ist sich dabei bewusst, dass seine App keine klassische Therapie ersetzen kann. «Wir haben in unserer Forschung aber festgestellt, dass viele Kriegsveteranen sich einen unkomplizierten, leicht verfügbaren Zugang wünschen. Sie brauchen alltagstaugliche, unterstützende und unkomplizierte Werkzeuge.»

Ein Ausbau des Projekts ist denkbar

Dem umtriebigen Unternehmer geht die Energie anscheinend nicht aus. Das Magazin «Bilanz» hat ihn kürzlich als «Digital Shaper» ausgezeichnet und geschrieben: «Benjamin Bargetzi verbindet wissenschaftliche Tiefe mit unternehmerischem Tempo.» Bereits 150'000 Franken hat der 32-Jährige selbst in Mindguard investiert. Europaweit arbeite er mit «namhaften Investoren und Family Offices zusammen», ergänzt er.

Könnte sein System auch ausserhalb der Ukraine angewendet werden, beispielsweise in anderen Kriegsgebieten, für Rettungskräfte und Polizei, oder in der Privatwirtschaft zur Vorbeugung von Burn-outs, Depressionen oder Angststörungen? «Es ist denkbar, den Ansatz auch in anderen Regionen und Bereichen umzusetzen», sagt Bargetzi. Die neurologischen Mechanismen von Stress, Unsicherheit und Belastung seien überall die gleichen.

Trotzdem liegt für den Unterägerer der Fokus momentan auf der Ukraine, denn zuerst müsse sich das System dort als wissenschaftlich wirksam erweisen. «Ich kenne mittlerweile sehr viele Menschen in der Ukraine vor Ort persönlich. Dies gibt dem Projekt eine zusätzliche emotionale Komponente», erklärt er. Die Vision von Benjamin Bargetzi, die er in seinen Vorträgen auch immer wieder betont, passt zu seinem neusten Projekt: «Technologie darf den Menschen nicht ersetzen, sondern muss ihn erweitern.»

Zug Tourismus verzeichnet 12 Prozent mehr Logiernächte

Der Kanton wird immer beliebter als Tourismusdestination. Ein wichtiges Thema bleibt die geplante Erhöhung der Beherbergungsabgabe.

Rahel Hug

Zug Tourismus hat 2025 deutlich mehr Gäste verzeichnet. An der Generalversammlung im Switzerland Innovation Park in Rotkreuz zog die Organisation eine positive Bilanz, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Rund 80 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Tourismus nahmen daran teil.

Die Zahl der Logiernächte stieg gegenüber dem Vorjahr um 12 Prozent. Die Website verzeichnete laut Zug Tourismus rund 1,5 Millionen Aufrufe – mehr als doppelt so viele wie noch im Jahr 2023 und ein neuer Höchstwert. Parallel dazu habe man auch die mediale Präsenz «markant» steigern können, schreibt Zug Tourismus.

Neben der Vermarktung setzt die Organisation zunehmend auf Themen wie Nachhaltigkeit und regionale Identifikation. Im Kanton beteiligen sich mittlerweile 32 touristische Betriebe am Nachhaltigkeitsprogramm «Swisstainable». Das sind laut Mitteilung 39 Prozent mehr als im Vorjahr.

Auch das Angebot kostenloser ÖV-Nutzung über die Zug Card wurde stärker genutzt: Während des Sommerhalbjahres wurden knapp 2700 Aktivierungen registriert.

Tourismusdirektor Dominic Keller sagte an der Versammlung, neben Gästen solle sich auch die Bevölkerung stärker mit der Region identifizieren. Veranstaltungen wie die «Happy Day»-Suppenaktion oder der Gastauftritt am Zürcher Sechseläuten seien Teil dieser Strategie. Für das laufende Jahr verweist Zug Tourismus zudem auf das geplante Morgarten-Freilichtspektakel, das im August Premiere feiert.

An der Generalversammlung genehmigten die Mitglieder Jahresrechnung, Budget und Jahresprogramm einstimmig. Präsident Andreas Zgraggen sowie die übrigen Vorstandsmitglieder wurden bestätigt.

Ein wichtiges Thema bleibt die geplante Revision der Beherbergungsabgabe. Diskutiert wird eine Erhöhung auf 3.50 Franken pro Übernachtung. Der politische Entscheid dazu steht noch aus. Zug Tourismus argumentiert, zusätzliche Einnahmen seien nötig, um Angebote wie die Zug Card oder digitale Gästedienste langfristig finanzieren zu können. Ohne zusätzliche Mittel könnten gewisse Leistungen künftig eingeschränkt werden.